

12.7.1987

Homilie zu Mt 13, 1-9
15. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
12.7.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"An jenem Tag": Nicht irgendeine Zeitangabe, sondern eben diese, beladen mit Bedeutung schon seit einem Jahrtausend vor Christus in Israel, heißt: "am Tage Jahwehs Gottes", am Tage der Werke Gottes. Das Werk Gottes heißt "Schöpfung" und heißt "Rettung" - Schöpfung: das Gute in Gang setzend, Rettung: es nicht verlorengelassen. Werk Gottes "an jenem Tage". Wir sind alarmiert durch diese Zeitangabe.

"Da fuhr aus Jesus". "Ausfahren": gemeint ist "zu einem Unternehmen", einem Werk, zum Beispiel auch zum Kampf, in den Krieg. Jesus: Wer ist er, daß es ihm zukommt, "an jenem Tag" "auszufahren", das Werk Gottes zu tun: Gutes in Gang setzen und es nicht verlorengelassen, es retten? Wir werden hören, wer er ist.

"Da 'setzte' er sich am Strand." Das ist das vordergründige Bild. Es ist dasselbe Wort, das heißt "er nahm Sitz", "er bestieg den Thron", "er trat seine Herrschaft an", zu richten die Schöpfung, heißt: sie zu retten. "Am Ufer des Meers" - es heißt hier "das Meer", nicht wie in der vorgetragenen Übersetzung "der See" -: wieder so ein beladenes Wort, Inbegriff dessen, was den Menschen ersäuft, seit Jahrtausenden mit diesem schweren Gewicht beladen: die Flut, die Sintflut, das Meer, das Tosen und Branden der Wogen des Meers, Angstmacher-Macht, Drohmacht, Zerstörer-Macht, die Schöpfung zerstörend, Rettung verhindernd, vernichtend. Und da drinnen der Mensch. "Und Jesus nahm Sitz" - man dürfte anknüpfen an alttestamentliche Stellen: "Er thront über den Fluten", über dem Feind des Menschen.

So wundert es uns nicht, daß der nächste Satz vordergründig zwar heißt: "... und da kamen sie alle zu ihm"; schaut man aber genau hin, bedeutet es: "... und da waren sie alle, die Verlorenen, die Bedrohten, die Geängstigten, zum Tode Bestimmten, auf ihn verwiesen, wenn sie wollten gerettet werden." "Sie hielten sich an ihn", diese Formulierung enthält zu viel noch an Selbsttätigkeit. Das Wort bedeutet vielmehr: "Da war's plötzlich so: Auf ihn hin ist alles Bedrohte verwiesen, um gerettet zu werden." Der da über der Flut thront, hat den Feind besiegt, ist Grund der Hoffnung allen Verlorenen. Dies ist Gottes Werk: retten die Verlorenen.

Wer ist Jesus, daß ihm solches zukommt? Er gehorcht der Stunde, dem Augenblick. Demzufolge also bestieg er das Boot und "nahm Sitz" - nicht "setzte sich hinein", das ist vordergründig. Das Ganze ist ein Gleichnis für den, der Ohren hat zu hören, zu horchen nach dem eigentlichen Sinn. "Er nahm Sitz im Boot", im Boot, im Nachen? Nicht so: Das ist die Arche, das Boot in der Flut, das Rettende, was besorgt ist allen Verlorenen, Bedrohten, Geängstigten. Jesus also, so sagt das Gleichnis, sagt die Stelle hier, nimmt die Herausforderung an: Verlorene sind, und das geht mich was an in Gottes Namen, der nicht will, daß eins verlorengelange. Nun sehen wir ihn, den berufenen Knecht - noch ist

das Wort nicht gefallen, aber es ist schon alles zu schauen.

Es heißt: "Die Vielen kamen", Scharen. Sei es nur angedeutet: Dies Wort ist jenes Wort, das wir kennen: Die Vielen, das sind die Einzelnen, die niemanden was angehen, die sich auch niemanden was angehen lassen, auf sich setzen, am Ende es nicht schaffen und untergehen. Das sind die Vielen aus der Stelle, die wir kennen: "... die Sünde der Vielen getragen", das sind die Vielen bis in unsere Eucharistiefeyer hinein: "... für euch und die Vielen vergossen". Das sind die Menschen in ihrer Grundverlorenheit. In Scharen kommen sie, die Scharen, sie halten sich an Ihn, auf Ihn verwiesen.

Und nun das Bild: Noch ist die Rettung nicht vollbracht. Er hat den Sieg vollbracht, der thront über der Flut im Boot, im rettenden, über den Fluten. "Und sie stehen am Strand." Sie stehen am Strand. Dieses "sie stehen": Im Alten Testament wieder und wieder ist dies Wort gefunden, immer von denen gesagt, die sich stellen lassen und sich stellen, also zu Ihm hin sich nun richten. Jetzt ist von ihnen die Rede, sie haben das Versprechen erfaßt, das Er bedeutet und richten sich nach Ihm, festigen sich an Ihm, halten sich an Ihn, bekommen zu Ihm ein Verhältnis. Die Hoffnung der Verlorenen treibt sie zu Ihm, dem Retter, dem Grund ihrer Hoffnung. Noch ist die Spanne dazwischen, noch ist das zu vollbringen, noch stehen sie am Strand. Aber das Boot, so möchte man beinahe sagen, ist schon da, mit dem zusammen sie mit Ihm und Er mit ihnen in einem Boot sitzen.

Und dann sprach er, und er sprach immer so, in Gleichnissen, in vielen Gleichnissen, und diesmal sagte er so: "Ausgefahren ist" - nicht: "ein Sämann"; es heißt " d e r S ä m a n n d e s S ä e n s ". Wenn man das wiedergeben möchte, heißt das: er, dem es alleine und von Wesen her zukommt, daß er sät. Er ist 'der' Sämann. Man horche die alten Geschichten der Mythen ab, dann wird man's wissen: 'Der' Mensch, 'der' 'ādām, ist 'der' Sämann. Und der Schöpfergott hat ihm die Macht übergeben, zu säen - wir hören: das Gute in Gang setzen, die Schöpfung vollbringen, und das Geschaffene retten, nicht verlorengelassen lassen. Nun ist das Wort gefunden, das Antwort gibt auf unsere Frage: Wer ist Er, Jesus? Er erscheint hier im Bilde des Menschen, des Menschensohns, des 'ādām, des 'ādām-Sohns, dessen, dem der Schöpfer anvertraut hat, die Schöpfung zum Blühen zu bringen und, wie vordem schon angedeutet, sie denn auch zu retten.

Ausfuhr der Sämann zu seinem Werk. Und beim Säen, da fiel einiges "auf den Weg", so wird es übersetzt. Das steht auch da. Nur was soll man sagen: Dieses Wort "Weg" ist dasselbe Wort, das nicht draußen die gesteinnten Wege bezeichnet, sondern "Schritte unternehmen", regieren. Das Werk des Staatsmanns ist "Weg", Weg suchen, Weg finden, Schritte unternehmen - wozu denn? Um die Güter zu besorgen zum Überleben. Das ist's, was anklingt. Und darum heißt es: Von dem, was dieser Sämann sät, fiel einiges - nun heißt es, wörtlich übersetzt: "gegen den Weg". Heißt: Eine Macht ist da, eine Regierungsmacht ist da, schon: die Versprechen, Güter zu beschaffen, schon da, Überleben zu bereiten, schon da. Der Text will nicht mehr und nicht weniger sagen als dies: Das taugt nicht

zur letzten Rettung. Der da nun ist, der sät, der will retten aufs Ganze, und das schafft eine Konkurrenz, das schafft eine Rivalität, das schafft eine Feindschaft. Eine Krisis, eine Krise, wird nun losgehen: Wer wird das Gevölkere, wem werden die Scharen, die Vielen, wem werden sie vertrauen, wem ihre Rettung anvertrauen, von wem sie erwarten? Wir müssen uns einfühlend in die Situation von Verlorenen: Es ist ernst. Wem willst du dein Heil anvertrauen?

Es heißt: "Die Vögel des Himmels kommen und picken es auf." Ein Wort reiht sich ans andere. Der Vogel, die Vögel, der Stoßvogel, der Geier, der Adler, der Ibis, der Falke: immer wieder "der Vogel des Himmels" als Symbol der irdischen Macht - man lese die alten Texte, die Mythen der Völker bis in die Bibel herein - das Symbol der Macht. Heißt: In dieser Konkurrenz, da mag's geschehen, daß die irdische Macht das Angebot dieses Sämanns zur Seite wischt, "wegpickt". Wir sind gemeint, die Frage an uns steht: Wem vertraust du dein Heil an? Wie sehr besteht die Gefahr, daß dein Herz sich so entscheidet, daß irdischer Macht dein Herz mehr vertraut um Lebens willen als diesem Sämann?

"Anderes fiel auf felsigen Grund." Man muß eine gewisse Freude entwickeln, entfalten, wenn man Wort um Wort im Echo Alten Testaments in der Bibel vernehmen darf. "Felsiger Grund." Man lese doch die Bibel: Immer wieder ist der Fels und das Bergnest, der Schroffen, die Bastei, das, wohin man flüchtet, wo man Sicherheit sucht, Zuflucht hat, dem Feind unerreichbar wird. Das also ist hier angedeutet: Es möchte geschehen, daß da unser Herz längst schon sich eine Sicherheit geschaffen hat: Da habe ich vorgesorgt, mir soll's nicht passieren, daß ich plötzlich dastehe und habe nichts, bin nichts und kann nichts. Ich habe vorgesorgt, ich habe vorgesorgt, ich habe mich vielfach versichert, vielfältig abgesichert. Nicht verhöhnen soll man das, nur eben gesehen sein soll es: Hängt deine ganze Herzenskraft, mit der du doch das Heil erwartest und überleben möchtest, an dieser deiner Sicherheit? Es möchte sein, der Sämann, der da sät, sät auf felsigen Grund. Und weil du so sicher bist und dich gesichert hast, vorgesorgt hast, kannst du dir's gar leisten, Gefallen zu finden an den schönen Worten dieses Sämanns und spielst eine Weile sogar mit; nur wenn es dann ernst wird, dann halt ich mich schon an meine Sicherheit. Es kann nicht tiefe Wurzeln fassen. Es faßt Wurzeln und geht schnell auf, nur wenn dann die Sonne prallt, dann verdorrt es. Es hat keine tiefen Wurzeln.

"Und wieder anderes, das fiel unter die Dornen." Es gibt im Buch der Richter (Ri 9, 8-15) ein wunderbares Gleichnis, wie die Pflanzen, die Bäume, sich einen König suchen unter ihresgleichen. Die Palme, der Weinstock, die großartigen Bäume, die Zeder natürlich, alle sagen: Wie käme ich dahin! Dann gehen sie zum Wegedorn, das Sinnbild falscher, trügerischer Herrschaft: Ich hab einen Herrn gefunden. Und wer sein Herz gebunden hat, bei dem fällt das Wort dieses Sämanns unter die Dornen. Die ersticken es.

So weit eine kleine Zusammenfassung: Es geht darum, daß wir, die Vielen, die Scharen, geschaffen sind, Geschöpfe, unseres Gottes Werk, bedroht, in Not, Sorge, Angst auf vielfache Weise - jeder

wird's wissen -, und daß uns Rettung werden soll von eben diesem Gott durch den, den er uns bestellt hat, den Retter und Heiland, daß der unser Herz erreiche mit seinem Wort. Wir sind mittendrin: hier dies Angebot, und hier die Versprechen der alten Mächte. Krisis - Entscheidung ist gefordert.

Und nun heißt es: "Aber da fiel einiges auf gute Erde", guten Grund. Was ist das, "es fiel auf guten Grund"? Nun ist's an uns: Wer Ohren hat zu hören, der höre, der horche! Bleibt man nicht im Vordergründigen, dann ist man noch lange nicht fertig mit dem Text. Wenn also die irdische Macht es nicht wegpicken kann, wenn die eigene Sicherung es nicht fruchtlos machen kann, wenn die falschen Versprecher-Mächte mich nicht binden, dann bleibe ich doch gefährdet: Meine Nöte sind da, meine Ängste sind da, die Bedrohungen sind da, meine Kümernisse sind da, die wischt mir niemand weg. Und dann? Die irdische Macht soll's nicht sein, die eigene Sicherung soll's nicht sein, die Angebote der diversen Versprecher-Mächte sollen's nicht sein - was dann? Nun sind wir am Punkt. Dann mußt du dies Wort noch einmal hören und auf den schauen, der es gesagt hat. Und dann gerätst du von Wehstelle zu Wehstelle, von Kummer zu Kummer, von Sorge zu Sorge, und allemal sollst du hören und horchen, immer grad an der Stelle - nicht am Schreibtisch! - im Leben, wie's dich trifft. Und dann soll das wahr werden: am Strand stehen, blicken zu dem, der im Boot ist, der Sitz genommen hat über die Drohmächte, die dich bedrohen, die Angstmächte, die dir Angst machen, der Grund der Hoffnung in deiner Hoffnungslosigkeit. Und dann senkt sich das hinein und dann gräbt sich das hinein, und wir festigen uns an Ihm, wir halten uns an Ihn. Und die neue Situation, die nächste, kommt, das nächste Bittere, das nächste Schwere: Und wieder und wieder soll sich's hineinkrallen dürfen in dies Erdreich.

Das ist ein Gleichnis. Und das heißt für uns: Am vordergründigen Bild, das sich uns darstellt, nicht hängenbleiben, den Worten nachhorchen! Aber nun etwas Seltsames: Horchen wir nach, dann kriegen wir nirgendwo irgendwas gesagt, was konkret man tun kann. Und nun sind wir an dem, was das Gleichnis eigentlich möchte: Es entläßt uns nicht aus unserer Originalität. Es ist kein Gebot, das buchstäblich sagt, was du tun sollst. Du, dein Herz, muß es dort und dann erspüren, erfassen, finden, was du dann tun wirst. Du hast einen Generalnenner für das Vielerlei, was es sein könnte, und der heißt: Gottes Werke tun oder geschehen lassen. Gottes Werk heißt "Schöpfung", alles Gute in Gang setzen, und heißt "Rettung", das heißt Gutes nicht verlorengelassen. Das ist ein Rahmen. Was innerhalb dem bleibt, kann tausenderlei sein; niemand sagt dir buchstäblich, wodurch, worin, womit, wie. Du sollst dies Gleichnis hören, horchen, erfassen, verstehen, und dann danach tun. Du bist gerufen - von ganzem Herzen, dem es gegeben ist, zu verstehen, wie Jesus gleich danach sagt: Euch ist gegeben, es zu verstehen.